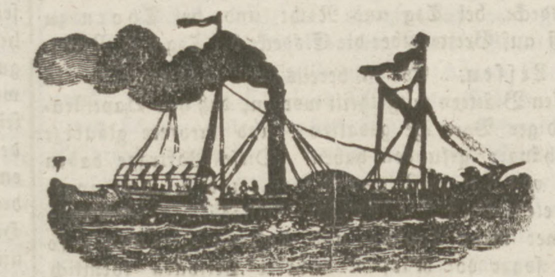
# Danziger Dampfboot

**№ 51.** **1860.**

**Mittwoch, den 29. Februar.** **30ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.


Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.




## Parlamentarisches.

Berlin, 28. Febr. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurden die vier Grundsteuervorlagen bei namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 91 Stimmen angenommen; dagegen stimmten die Fraktionen der Linken und die Polen, die Katholiken waren getheilt. Von der Rechten stimmten mit der Majorität: v. Fock, Harkort, Hinrichs, Taddel u. a. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne bemerkenswerthen Zwischenfall erledigt.

Bezüglich einiger Petitionen für Aufrechthaltung der Regulative beschloß das Haus mit sehr großer Mehrheit: „unter Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit der Schulregulative, deren Erlaß als eine Wohlthat für den preußischen Staat und das preußische Volk anzusehen ist, deren Beibehaltung zur Zeit aber nicht als gefährdet angesehen werden kann", zur Tagesordnung überzugehen. Dr. Stahl hielt eine lange Lobrede auf die Regulative. Der Kultusminister v. Bethmann war mit dem Geh. Rath Stiehl zur Sitzung erschienen; keiner von ihnen nahm aber das Wort. In der Kommission hatte der Minister erklären lassen, daß die Regulative aufrecht erhalten werden sollen.

Der vom Abgeordneten Kaiser und von mehreren Mitgliedern aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses gestellte Antrag dürfte wegen der allgemeinen Nützlichkeit der Sache in der Presse hervorzuheben sein. Es handelt sich nämlich um die vielfältig regellos stattfindende Abtreibung und Verwüstung von Hölzern, namentlich durch die kleineren Grundbesitzer, ohne alle oder ohne ausreichende Sorge für Nachkultur jungen Holzes. Die Folge davon ist die unverhältnißmäßige Vertheuerung eines für die Bedürfnisse des Landes ganz unentbehrlichen Erzeugnisses, so wie die hiermit leider verbundene Verarmung derjenigen Landestheile, die vermöge ihres unergiebigen, dürren Bodens vorzugsweise zur Erzeugung von Hölzern geeignet sind. Es ist sehr anerkennenswerth, daß eine Anzahl (18) Männer der Landesvertretung, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen politischen Anschauungen, diese Uebelstände ins Auge gefaßt hat und dieselben sich zu folgendem Antrage geeinigt haben: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage möglichst bald ein Forstkulturgesetz zur Verhütung der immer mehr um sich greifenden Entwaldung des Landes vorzulegen, welches namentlich auch Bestimmungen enthält, daß behufs gemeinschaftlicher Kultivirung und Bewirthschaftung der Waldungen, beziehungsweise des Waldbodens, die betheiligten Grundbesitzer unter Umständen zu Genossenschaften auf Grund statutarischer, der landesherrlichen Genehmigung unterliegenden Festsetzungen vereinigt werden können. Die Anregung des Gegenstandes ist, wie wohl Niemand bestreiten wird, auch über die Grenzen Preußens hinaus von Belang, da die besagten Uebelstände in vielen Ländern sich vorfinden.

## Rundschau.

Berlin, 28. Febr. In der Sitzung des „Handelstages" am Sonnabend wurde über den Zollverein, dessen Verträge bekanntlich 1864 ablaufen, debattirt. Die Versammlung gerieth in eine heftige Debatte über Freihandel und Schutzzoll und nahm schließlich folgende Anträge an: „Die Staatsregierung zu ersuchen, vor Ablauf des Zollvereins-Vertrages in möglichst früher Zeit die Vorsteher der kaufmännischen und gewerblichen Corporationen und der Handelskammern aufzufordern, sich über die Zollvereins-Verfassung, das System und die Ausführung des Tarifs gutachtlich zu äußern." Desgleichen: „In Erwägung der eben so wichtigen wie schwierigen Zollvereins-Verhältnisse beschließen die zum Handelstag versammelten Delegirten der Handels-Corporationen, die auf demselben vertretenen Organe des Handelsstandes zur gutachtlichen Aeußerung über die Fortdauer, Ausdehnung und Einschränkung des Zollvereins aufzufordern."

— Am 18. d. M. feierte die Lutherstiftung für die Waisen des Berliner Lehrerstandes ihr Jahresfest. Mit ergreifenden Worten wies der Vorsitzende, Herr Stadtschulrath Fürbringer, hin auf den dreihundertjährigen Todestag Luthers, welcher vor 14 Jahren der Geburtstag der Stiftung wurde, deutete hin auf die Mahnungen, welche der bevorstehende dreihundertjährige Todestag Melanchtons an die Stiftung richtet und ermahnte dieselbe, fortzufahren in Luthers Kraft und in Melanchtons Milde hülfsbedürftigen Lehrerwaisen mit Rath und That beizustehen. Möge immer regere Theilnahme des Publikums dieser Stiftung für Lehrerwaisen mehr und mehr zu Theil werden, damit dieselbe den Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer Kummer und Noth abzunehmen befähigt werde.

— Zu Ehren der Frau von Bock (Schröder-Devrient) findet Sonntag, den 11. März, Mittags im Saal der Singakademie eine Gedächtnißfeier statt.

— Nach einer Bekanntmachung der General-Intendantur der Kgl. Schauspiele ist die (von uns der „Preuß. Ztg." entnommene) Nachricht von dem Tode der am 24. d. M. im Opernhause verunglückten Figurantin Hölcke unrichtig. Es sei vielmehr begründete Hoffnung vorhanden, das junge Mädchen, trotz der schweren Beschädigung gesund und ihrem Beruf zurückgegeben zu sehen.

Köln, 26. Febr. Zu Deutz wurde vorgestern ein auf der Köln-Mindener Eisenbahn fungirender Königlicher Postbeamter wegen des dringenden Verdachtes, einen mit holländischen Banknoten im Belaufe von 1600 Gulden beschwerten Brief entwendet zu haben, verhaftet. Dem Vernehmen nach ist der Verhaftete seines Vergehens bereits geständig.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Gestern Abend 8 Uhr langte ein preußisches Landwehr-Stammbataillon hier an, welches das dritte Bataillon des hier stehenden 38sten preußischen Infanterie-Regiments bilden wird. Die angekommenen Truppen wurden auf dem Bahnhofe von dem Offiziercorps und der Musik des 38sten Infanterie-Regiments empfangen und in die betreffenden Kasernen geleitet.

Wien. Die „Ostd. Post" läßt sich, wie folgt, aus Paris schreiben: „Eine große Nachricht setzt die diplomatischen Kreise in Bewegung. Vor etwa drei Tagen hat Graf Kisseleff Herrn Thouvenel eine Depesche seiner Regierung übergeben, worin der Vorschlag gemacht wird, die Großmächte sollen sich in Paris zu Konferenzen versammeln, „um die Angelegenheiten Italiens zu regeln." Was die Sache noch bedeutungsvoller macht, ist, daß gestern Graf Pourtalès eine ähnliche Note im Namen der preußischen Regierung übergeben haben soll. Beide Aktenstücke sollen zwar keinen identischen Wortlaut haben und auch nicht als eine gemeinschaftliche Einladung Rußlands und Preußens stylisirt sein; aber der Vorschlag ist in beiden Noten der nämliche und wurde offenbar zwischen den zwei „nordischen Höfen" verabredet und präzisirt." Wie hinzugefügt wird, ist in gleicher Weise in London und in Wien vorgegangen worden! Das wäre nun der dritte Kongreßvorschag innerhalb funfzehn Monaten. Ende 1858 ging er von Frankreich und Rußland aus, Ende 1859 von Frankreich und Oesterreich und heute sollen Rußland und Preußen die Taufpathen sein.

Turin, 22. Febr. Die Armee soll in vier Corps von je 40,000 Kombattanten unter Lamarmora, Fanti, Sonnaz und Cialdini getheilt werden. Cavour hat heute eine Rundreise in die Provinzen angetreten.

Mailand, 24. Febr. Der König hat eine Deputation der Mailänder Geistlichkeit empfangen und seine Zufriedenheit mit den Gesinnungen des Klerus ausgedrückt. Er fügte hinzu, daß er in dem Augenblicke, wo Parteien unter dem Vorwande der weltlichen Macht die Gewissen beunruhigen, mit Freuden die Gesinnungen der Mailänder entgegennehme. Die Geistlichkeit stimme mit dem Könige überein, indem sie die hohe Wichtigkeit erkenne, daß die geistliche Autorität sich nicht in weltliche Politik mischen dürfe.

— Am 23. d. M. Morgens 4 Uhr ist das von Livorno über Bastia nach Marseille mit 84 Passagieren abgegangene Dampfschiff „Louise" auf die Molen von Bastia aufgefahren und gekentert; 50 Menschen, darunter der Capitain, sind dabei ertrunken.

Rom, 21. Febr. Die vom heiligen Vater vor Jahresfrist im Hinblick auf Reformen niedergesetzten Kommissionen sind noch in völliger Thätigkeit. Als Ergebniß derselben liegt das vor Kurzem eingeführte neue Handels-Gesetzbuch vor, während das Kriminal-Gesetzbuch seiner Vollendung entgegenreift. Das neue Civil-Gesetzbuch hatte der heilige Vater zwei Wochen zur Durchsicht; gestern wurde es in die Druckerei der apostolischen Kammer zurückgebracht, um noch einige für seine nahe bevorstehende Veröffentlichung nöthig gewordene Cartons aufzunehmen.

Paris, 23. Febr. Die „Patrie" enthält heute folgende halboffizielle Mittheilung: „Gestern veröffentlichen wir eine Korrespondenz aus Savoyen, die jedenfalls die Aufmerksamkeit unserer Leser erregte. Diese Korrespondenz, wo man von der Gegenwart und von der Vergangenheit spricht und im Namen der Alpen, im Namen des Prinzips der Nationalitäten und der gegenwärtigen Generation die Annexion Savoyens an Frankreich verlangt, konnte nicht unbemerkt bleiben. Man fühlte zu sehr, daß hinter dieser einfachen Korrespondenz sich ein ganzes Volk oder vielmehr eine ungeheure Majorität (?) befand. Wir empfangen andere Briefe, welche alle von dem nämlichen Geiste beseelt sind, und die auf interessante Einzelheiten, welche wir benutzen werden, eingehen. In einem dieser Schreiben macht unser Korrespondent, nachdem er auf den Unterschied zwischen den katholischen Bevölkerungen des Faucigny und des Chablais und den protestantischen Schweizern hingewiesen, darauf aufmerksam, daß

man in Genf alte Erinnerungen auf sehr unkluge Weise wachruft. Woraus besteht in der That der Kanton Genf? Aus dem ehemaligen Gebiete der Republik des gleichen Namens und aus verschiedenen von Savoyen und dem Bezirke des Gex getrennten Gemeinden. Besitzt der Bund nicht auch auf der andern Seite der Alpen ein Territorium, das mehr italienisch als schweizerisch ist, oder das vielmehr, um es offen zu sagen, ganz italienisch ist? Unser Korrespondent findet, daß Vorsicht in einer solchen Lage für die Schweiz die beste Politik ist, und wir sind seiner Ansicht."

— Das „Siècle" denunzirt eine Ansprache des Bischofs von Autun und den Drucker derselben; es citirt aus dieser Ansprache folgende Stelle: „Und wie könnten wir schweigen und schlafen in einer falschen Sicherheit, wenn man von allen Seiten die öffentliche Meinung zu verderben und durch perfide Utopien selbst die Gerechten, wenn dies möglich wäre, zu verleiten sucht! Wir sagen es Euch ohne Umschweife, vielgeliebte Brüder, mißtraut diesen kirchenschänderischen Broschüren, deren Verfasser sich aufrichtige aber unabhängige Katholiken nennen, und damit anfangen, die Censuren der Kirche gegen die Berauber des heiligen Stuhles unter die Füße zu treten. Mißtrauet diesen Tagesblättern, welche in unseren Städten und auf dem Lande das Gift der revolutionairen Lehren verbreiten, mit den von der Demagogie erfundenen Verleumdungen gegen die väterliche und weise Regierung des heiligen Vaters. Mißtrauet diesen Leuten, welche sich Katholiken aber unabhingig nennen; vor 18 Jahrhunderten hat der Heiland sie geschildert: Attendite a falsis prophetis. Die begeisterte Zustimmung der Ketzer und der Feinde der Kirche sagen uns laut genug, was man von ihren ebenso perfiden wie unverständigen Theorieen denken muß."

Paris, 25. Febr. Es cirkulirt hier eine Adresse, welche, wie man sagt, von einer Gesellschaft von Geistlichen und Laien berathen und verfaßt, die Gedanken der Katholiken ausdrücken soll, die das Wohl des weltlichen Papstthums in einer Transaction der zwei im Streite stehenden Rechte sehen und eine Versöhnung zwischen der römischen Kirche und den Grundsätzen der bürgerlichen Gesellschaft herzustellen suchen. Der Papst wird darin gebeten, anzuerkennen, daß die Form, in der die weltliche Herrschaft seit 1815 gehandhabt worden, dem dringenden Bedürfnisse der Gegenwart nicht mehr entspreche; man wolle ihn wahrhaftig nicht seiner Provinzen berauben, noch gar zur Abdankung drängen, sondern man bitte nur um eine Transaction, welche die weltliche Herrschaft rette, indem sie dieselbe neu gestalte; der Katholizismus als Religion habe damit nichts zu thun, und die römische Politik habe sich von jeher zu dergleichen Transactionen verstanden.

Petersburg, 19. Febr. Die bereits gemeldete Reise des Kaisers nach den westlichen Provinzen wird durch das „Tagesblatt von Wilna" bestätigt, welches seinerseits anzeigt, der Kaiser werde im Herbste in Wilna erwartet. Diese Anwesenheit will man durch Vollendung des Schienenweges Petersburg-Warschau auf der Strecke bis Wilna verherrlichen, damit der Kaiser von hier seine Rückreise nach Petersburg, wie im vorigen Jahre von Dünaburg, fortsetzen könne. Uebrigens ist über den Zeitpunkt zum Antritt der Rundreise noch nichts festgestellt. — Gestern früh starb hier der General-Adjutant Jackow Iwanowitsch Rostowzow, bekannt durch seine Bemühungen im Interesse der Bauern-Emancipation. — Nach Berichten des „Od. Cour." waren bereits 65,000 Tscherkessen über Anapa und Kertsch in Konstantinopel angekommen, von welchen zwei Drittheile nach Kleinasien geschickt wurden. Hiermit ist aber die Auswanderung noch nicht beendet, vielmehr sind neuerdings mehr als 1000 über Trapezunt gekommen und wurde von Erzerum die bevorstehende Ankunft von 150 Rittern aus dem Daghestan angemeldet, welchen im nächsten Frühjahre 30,000 Lesgier mit Hab und Gut und ihren Heerden folgen sollen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig. Am 10. März wird Frl. Ingeborg Starck, eine der vorzüglichsten Pianistinnen, Schülerin von Lißt, welche bereits in der vorigen Saison in Paris und in diesem Winter in Petersburg die glänzendsten Erfolge errang, auf ihrer Durchreise nach Paris ein Concert in Danzig geben, zu welchem die Herren v. Bronsart, Hoffmann und Paris ihre Mitwirkung zugesagt haben. Fräulein Starck wird außer Compositionen von Lißt und Chopin Bachs chromatische Phantasie, so wie mit Herrn v. Bronsart auf 2 Flügeln das reizende Andante mit Variationen von R. Schumann spielen. Die Herren v. Bronsart, Hoffmann und Paris werden unter Anderem das große Beethovensche B-dur Trio vortragen. Da Herr v. Bronsart noch vor Mitte März Danzig verläßt, um eine größere Kunstreise anzutreten, so dürfte dieses das letzte Mal sein, wo dem hiesigen Publikum Gelegenheit geboten wird ihn zu hören.

— [Weichsel-Trajekt.] Bei Kurzebrack (Czerwinsk-Marienwerder), Graudenz (Warlubien) Culm (Terespol) mit Fuhrwerke jeder Art über die Eisdecke, bei Tag und Nacht und bei Thorn zu Fuß auf Bretter über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Lessen. Es ist bereits vor längerer Zeit in diesen Blättern mitgetheilt worden, daß hier Baptistenprediger Vorträge gehalten, und mehrere gläubige Anhänger gefunden haben. Diese Vorträge haben sich von Zeit zu Zeit wiederholt, und bei dem ungebildeten Theil der hiesigen evangelischen Gemeinde immer mehr Anhang und Anklang gefunden, so daß sogar vor Kurzem mehrere Personen förmlich ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt und somit sich vollständig der Baptisten-Secte angeschlossen haben. Diese Dissidenten, welche den allein richtigen Glauben gefunden zu haben meinen, sind von ihren zu diesem Behufe hierher gekommenen Predigern vor einigen Tagen im hiesigen See nach dem Ritus der Baptisten durch dreimaliges Untertauchen getauft worden. Wahrscheinlich durch die Vorgänge in Königsberg und andern Städten belehrt, haben sie hierzu die Nacht gewählt, und dadurch der Verhöhnung von Seiten des Pöbels und andern Excessen vorgebeugt. (G. G.)

— In Neidenburg und Soldau entwickeln und zwar schon seit geraumer Zeit katholische Missions- (resp. Jesuiten-) Priester ihre dauernde amtliche Wirksamkeit, doch mangelt es noch an katholischen Schullehrern. In Anerkennung dieses dringenden Bedürfnisses beabsichtigt die Kgl. Regierung einstweilen Wanderlehrer anzustellen.

Königsberg. In den nächsten Tagen wird der Königl. Eisenbahn-Salon-Wagen von Bromberg hier eintreffen, um auf der neuen Eydtkuhner Bahn nach Eydtkuhnen geschafft zu werden, weil in demselben von dort aus Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin seine Reise über Königsberg nach Berlin machen wird.

— Die in Schönfließ dem Besitzer Nelson gestohlenen Pferde kommen heute von Marienwerder hier durch. Die Diebe waren mit ihnen nach Neuteich gefahren; dort hatten sie sich Atteste verschafft und die Pferde im Dorfe Brodsack an einen Juden, einen Bäcker und Bürger aus Marienwerder, für 85 Thlr., den Wagen an O. in Neuendorf bei Tolkemit für 8 Thlr. verkauft. Reell war das Fuhrwerk über 200 Thlr. werth. Beim Verkauf war der Fleischermeister F. aus Tolkemit zugegen. Als derselbe nach Hause kam, meldete er den Handel dem Bürgermeister und sprach gegen denselben den Verdacht aus, daß dieses das gestohlene Fuhrwerk gewesen sein müsse. Der Bürgermeister schickte einen Wachtmeister zu O. mit, und wenngleich dieser den Wagen schon auseinander genommen und die einzelnen Theile versteckt hatte, so wurde der Schulze doch bald davon überzeugt, daß der Wagen dem rc. Nelson gehören müsse, da alle Anzeichen stimmten. Nun telegraphirte er hierher und Nelson reiste nach Tolkemit ab, rekognoscirte Wagen und Geschirre als sein Eigenthum und fuhr dann nach Marienwerder, woselbst er ein Pferd fand; das zweite war schon 10 Meilen weiter vertauscht. Die dortige Polizei schickte sofort einen Wachtmeister nach, und es kam den dritten Tag auch das zweite Pferd an. Da die Eigenthümer im Besitz von Attesten, welche freilich auf Wallache und nicht auf Hengste lauteten, waren, so mußte Nelson einen Wechsel über 85 Thlr. ausstellen, auch 8 Thlr. dem Juden, der das Pferd getauscht hatte, und 5 Thlr. für die Reise bezahlen. Hierauf erhielt er die Pferde.

---

Cammin, 26. Febr. Die Anlegung einer Eisenbahn von Stettin nach Swinemünde beschäftigt auch hier unser handeltreibendes Publikum. Wie sicher verlautet, hat sich in Folge einer hierhergelangten Anfrage über die einzuschlagende Linie die hiesige städtische Behörde für die directe Hafflinie erklärt. Bei der proponirten Strand-Eisenbahn zum Schutze unserer Küsten hoffen auch wir demnächst in das Eisenbahnnetz gezogen und mit Swinemünde und Colberg durch eine Eisenbahnstraße verbunden zu werden. Vielleicht wird bei dieser Gelegenheit unserm Boden die verdiente fortifikatorische Berücksichtigung zu Theil.

## Stadt-Theater.

Das Gastspiel des Herrn Haase hat in unserem Theater-Repertoir auch ein Kotzebue'sches Lustspiel: „Die beiden Klingsberge" aufgefrischt. Es wurde dasselbe gestern mit Herrn Haase in der Rolle des alten Klingsberg gegeben und erregte viel Heiterkeit unter den Zuschauern. Nun, Kotzebue hat auch wirklich ein hervorragendes Talent für Komik gehabt, und in allen seinen Lustspielen ist dies unverkennbar. — Indessen gehören wir nicht zu seinen Verehrern. Seine Komik ist dem ächten deutschen Geist und Sinn durchaus fremd; sie ist specifisch französischer Natur und nur auf Frivolität berechnet, die eine Tochter des entarteten Characters und der Gesinnungslosigkeit ist. Die deutsche Kunst und insbesondere die deutsche Bühne können immer von Glück sagen, wenn sie mit Erzeugnissen verschont werden, die dem Kotzebue'schen Geist und seiner Komik homogen sind. Denn nicht Alles ist heilsam und gut, was die Lachmuskeln in Bewegung setzt; — manches davon ist hingegen ein Gift, welches sich schmeichelnd ins Herz schleicht und dort seine Verwüstung anrichtet. Bei dem Widerwillen, den wir auch gestern gegen die beiden Klingsberge empfinden mußten, dürfen wir jedoch der bedeutenden schauspielerischen Virtuosität, mit welcher Herr Haase als alter Klingsberg das Publicum belustigte, unsere Anerkennung nicht versagen, können dabei aber auch nicht den Wunsch unterdrücken, daß der Künstler an würdigeren Aufgaben seine hervorragende Begabung versuchen möge. — Das Sprüchwort der Alten: Sage, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist! enthält eine tiefe Wahrheit. — Klingsberg, der Sohn, wurde von Hrn. Kühn gespielt. Der junge strebsame Künstler war allerdings mit großem, lobenswerthem Eifer bei der Sache, aber es wollte ihm die Lösung der Aufgabe nicht ganz gelingen. Vor allen Dingen müssen wir ihm sagen, daß er die Rolle von Anfang bis zu Ende in derselben Tonart sprach und dadurch in eine ermüdende Monotonie verfiel. Viele seiner Bewegungen waren auch zu stürmisch und entbehrten der Noblesse, die nothwendig zu dem Charakter gehört, welchen er darzustellen hatte. — Wir können Hrn. Kühn nur rathen, mehr innerlich bei der Lösung seiner Aufgaben zu Werke zu gehen. Das Aeußere findet sich hernach von selbst. In der Rolle der Frau Wunschel bewies Frl. Schramm ein sehr bedeutendes Talent für komische Alte; auch Frl. Götz wußte als Kammermädchen Ernestine durch eine natürliche Lebendigkeit wieder recht ansprechend zu spielen. In den gesetzteren Rollen wirkte besonders Frau R. Dibbern durch Einfachheit und Wahrheit wie denn auch Frau Ditt, Frl. Brand und Herr Reuter ihre kleinen Rollen durchaus angemessen gaben. — Das einaktige Stück: „Der dreißigste November", welches den beiden Klingsbergen vorganging, ist harmlos und fordert weder zum Lob, noch zum Tadel heraus.

## Gerichtszeitung.

Von glaubwürdiger Seite geht uns die Nachricht zu, daß die Königl. Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Gerichtshofes, nach welchem die hiesige Hebamme Stephan freigesprochen wurde, Appellation erhoben, weil sie, ganz abgesehen davon, daß gewichtige neue Beweisquellen aufgefunden sind, allein schon das Urtheil des Arztes in der fraglichen Sache entschieden für maaßgebend erachtet.

[Diebstahl oder eine nur unterlassene Anzeige?] Der Arbeiter Julius Insel in einem Dorfe der Umgegend von Danzig wollte im October des vorigen Jahres Holz kaufen; aber er hatte nicht das nöthige Geld dazu; er ging indessen zu dem herrschaftlichen Förster des Dorfes und machte diesem den Vorschlag, ihm für 1 Klafter Strauchholz, das er zu entnehmen wünschte, so lange ein Doppel-Terzerol als Pfand zu übergeben, bis er würde Zahlung leisten können. Der Förster nahm den Vorschlag an, und Insel brachte sogleich die eine Hälfte der Klafter Strauchholz nach Hause, während er die andere noch im Walde stehen ließ. Nachdem mehrere Wochen vergangen waren, holte er sich auch diese vermittels eines Wagens. Hierbei begegnete ihm der Förster und erklärte zu seinem Erstaunen rundweg, daß er ihn für einen Holzdieb hielte und beim Gericht anzeigen würde. Insel wußte sich diese überraschende Anrede des Försters nicht zu enträthseln, da er ja doch das Holz auf Grund des abgeschlossenen Handels mit demselben für sein Eigenthum hielt. Der Förster denunciirte indessen, und Insel mußte unter der Anklage des Holzdiebstahls vor den Schranken des Criminal-Gerichts erscheinen. Nachdem er hier sich gegen die Anklage zu rechtfertigen gesucht, bekundete der als Zeuge vorgeladene Förster, daß er allerdings auf die angegebene Weise einen Handel mit Insel abgeschlossen und auch sogar noch das Terzerol als Pfand besitze. Der Angeklagte habe aber, als er sich die zweite Hälfte der Klafter Strauchholz aus dem Walde geholt, unterlassen, ihm, dem Förster, davon Anzeige zu machen, habe also heimlich aus dem Walde Holz genommen, was in des Försters Augen als Diebstahl gelten müsse. Der hohe Gerichtshof war nun keineswegs dieser Meinung und sprach den Angeklagten frei.

[Steinwürfe u. Messerstiche.] Am 2. April des vorigen Jahres, Abends um 9 Uhr, saßen die Lange'schen Eheleute in ihrer Wohnung (Nonnengasse) am Tische, als plötzlich die Fensterscheiben ihres Zimmers klirrten und ein Stein zu ihnen hereingeflogen kam. Die beiden Eheleute eilten nun sogleich auf die Straße, um den

Thäter zu entdecken, sahen jedoch hier keinen Menschen und kehrten deßhalb sogleich wieder um. Kaum waren sie in ihrer Stube angelangt, so klirrte abermals eine Fensterscheibe von einem Steinwurf, und sie eilten wieder auf die Straße. Indem sie nun hier auf- und abgingen, begegnete ihnen das Marks'sche Ehepaar. „Das ist er!" rief Lange und hieb auf Marks ein, der sich wehrte, während auch die beiden Frauen in die Prügelei mit verwickelt wurden. Das Geschrei, welches diese erhoben, versammelte bald viele Menschen. Indessen endete die Prügelei schnell; denn sowohl Lange wie seine Frau waren im Nu durch tiefe Messerstiche kampfunfähig gemacht worden, worauf Marks und seine Frau sich verzogen. Die beiden Verwundeten mußten nach dem Stadt-Lazareth gebracht werden, wo die Frau Lange einige Wochen behufs ihrer Heilung verblieb, während ihr Mann, nachdem er den ersten Verband erhalten und sich etwas erholt hatte, außerhalb desselben und zwar bei dem Herrn Dr. Menzel Heilung suchte. — Marks und seine Frau standen nun am vorigen Montag unter der Anklage der einem Andern zugefügten schweren Körperverletzung vor den Schranken des Criminal-Gerichts, nachdem in der Angelegenheit bereits früher öffentlich verhandelt worden. Trotz eines umfangreichen Zeugenverhörs war es, da die Angeklagten die That beharrlich bestritten, doch sehr schwer, den Schleier zu lüften, welcher dieselbe umhüllte. Erschwert wurde die Aufklärung besonders dadurch, daß einige Zeugen in den früher gemachten Aussagen schwankend wurden. Ein Zeuge widerrief sogar die von ihm früher gemachte und durch den Eid erhärtete Aussage vollständig, wobei ihm natürlich von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts bedeutet wurde, daß unter diesen Umständen sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt sehen müsse, die Anklage wegen begangenen Meineides zu erheben. Indessen gewann denn doch der hohe Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte den Marks zu einer sechs- und seine Frau zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

## Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.

Reiseerinnerungen von E. Canabaeus.

(Fortsetzung.)

Von den Sehenswürdigkeiten der Capstadt blieb uns noch die Bibliothek und das Museum übrig, und wir beschleunigten unsere Schritte, um letzteres in Augenschein zu nehmen. Eingetreten in dasselbe, empfingen wir nichts weniger, als den Eindruck eines Museums. Eigentlich ist es nur ein Raritäten-Kabinet, in welchem die werthvolle und gewiß vollständigste Sammlung aus dem Gebiete der überreichen Thierwelt Süd-Afrikas, sowie die interessanten Waffen, Bekleidungen, Schmuck und Geräthschaften seiner verschiedenen Volksstämme verschwindet. Besonders der bei gemessener Zeit flüchtig durch den Saal eilende Fremde muß diese chaotische Aufstellung bedauern. Immerhin macht aber dieses Institut, welches durch freiwillige Geldbeiträge und Geschenke hergestellt wurde, den Capländern alle Ehre. Den Besuch der Bibliothek, die in dem einen Flügel der Kaufmannshalle aufgestellt ist, konnten wir nicht mehr durchführen. Sie umfaßt, wie wir hörten, 60,000 Bände, welchen Reichthum keine andere Colonialstadt aufzuweisen hat, so daß selbst Calcutta dagegen zurückbleibt. Aber trotz der schönen Lesezimmer, die sie enthalten soll, und der liberalsten Anordnungen für die Benutzung mag dieser Schatz der Colonie, bei dem in ihr vorherrschenden Materialismus, dem unablässigen Ringen nach Gelderdienst, wohl nur gar geringe geistige Zinsen abwerfen.

Die Zeit des Aufbruchs war indessen herangerückt. Unsere Gesellschaft bestieg in guter Laune den Wagen, der bald mit uns dahinrollte, und viele Abschiedeblicke warfen wir zurück auf Felsen, Stadt und Bai.

Wir nahmen unsern Rückweg über „Constantia," um an der Quelle des feurigen Göttertrankes eine kurze Rast zu halten.

Die drei Weingüter Hoch-, Groß- und Klein-Constantia liegen auf einem von dem Tafelgebirge nach Osten zu sanft abfallenden Plateau. Die Menge der weißen Gebäude, vertheilt in die weiten Weinfelder, die in ihrem bunten spätherbstlichen Schmucke dalagen, bildete einen überaus freundlichen Gegensatz zu dem großartigen Hintergrunde der hohen Felswände.

Bei unserer Ankunft in Hoch-Constantia wurden wir mit einem freudigen Willkommen von Schiffsgenossen, die uns vorausgeeilt waren, empfangen. Mr. und Mrs. Lean und Mr. Smith traten in frohester Stimmung mit vollen Gläsern aus dem Vorrathshause (eigentliche Keller giebt es hier nicht) uns entgegen, voran Mr. Smith, der überglücklich und begeistert die weise Lehre aussprach: „daß guter Wein zwischen den Fässern getrunken am besten schmecke." So wurden wir in das Vorrathshaus geführt, und der Weinbegeisterte schien in demselben nun erst seine gelöste Zunge recht in Bewegung setzen zu wollen. Mrs. Lean aber fiel ihm ins Wort und sprach in ihrer Ueberschwenglichkeit längere Zeit Vieles durch einander; der Sinn ihrer Rede war etwa folgender: „Ein solcher Ort wird zum Tempel; kein profanes Geschwätz sollte bei einer Weinprobe die heiligen Räume entweihen, sondern ein tiefer, würdiger Ernst das Gemüth ergreifen, um die hohen Eigenschaften des angebeteten erhabenen Götzen zu ergründen; Worte der Verehrung können die Lippen der Jünger stammeln, doch nur Meistern und Hohenpriestern sei es erlaubt, durch längeren Redefluß dem Cultus zu dienen. Unwürdigen und Neulingen, welche die Schwelle des Heiligthums betreten im weltlichen Kleide, voll eitler Sinneslust, oder gar ohne benöthigte markige Kraft und innern Gehalt, folgt die Strafe auf dem Fuße, denn das edle Feuer der Gottheit, das die Geweihten, hoch, voll seliger Begeisterung, in schönere Welten erhebt, schleudert sie hinab in finstere Gründe, aus denen sie nur mit dumpfem Schmerz erstehen." — Während dieser Rede hatten wir uns schon vollständig in den erhabenen Wein-Cultus hineingelebt; doch muß ich bekennen, daß mich bei diesem Cultus etwas störte. Es war der Glanz der übertriebensten Sauberkeit. Das einfache Kerzenlicht spiegelte sich an den reinen Wänden und den weißen Fliesen des Bodens, ja, fast selbst an dem Holze der Fässer wieder, seine Strahlen wurden nicht durch jene feuchten, kühlen Wände und ein holperiges, dunkles Steinpflaster in selbstzufriedene Bescheidenheit zurückgedrängt; kein Staubkörnchen aus Urgroßvaters guter alter Zeit, keine ehrwürdigen grauen Spitzen-Draperien in den Ecken und am Gesims; kurz, es fehlte die deutsche Gemüthlichkeit.

Dieser Mangel wurde aber bald durch die Vortrefflichkeit der Weinsorten vergessen, welche die Trinker nicht genug bewundern konnten. Bei der großen Sorgfalt, mit welcher hier der Bau und die Bereitung des Weines betrieben wird, ist es jedoch kein Wunder, daß auf solchem Boden und in solchem Klima die feuerglühendste Traube wächst, aus welcher der edelste Trank erzielt wird. (Forts. folgt.)

(Eingesandt.)

Auch noch einige Bemerkungen

## über die neue Mittelschule

und was damit zusammenhängt.

Die sogen. Rectorschulen in kleinen Städten können für Danzig keinen Beweis liefern. Dort sind solche Schulen Alles in Allem, hier aber sind noch höhere vorhanden. Es möchte daher hier wohl darauf ankommen, was der Hr. Minister unter einer Mittelschule für Danzig versteht. Weil solche Schule hier bisher fehlte, weil die beiden Realschulen zugleich als Mittelschulen dienen mußten, wurden sie anfänglich in die 2te Ordnung gestellt. Es war eine der Hauptforderungen, ihnen den ersten Grad zu verleihen, die Einrichtung einer Mittelschule. Wie soll nun diese geforderte Schule beschaffen sein? Das muß der am besten wissen, der sie verlangt hat. — Gewiß ist es richtig, daß sie das Uebermaß der beiden Realschulen, dessen diese sich zu entledigen angehalten sind, aufnehmen soll; auch muß zugegeben werden, daß dazu eine Schule, die bis Tertia führt, am geeignetsten erscheint. Dann dürften aber statt der 3 oder 4 Realschulen, die der Verfasser in No. 49 für nöthig hält, wenn die neue Schule keine Sprachen lehrt, sich bald mehrere bis Tertia führende Mittelschulen als nothwendig erweisen, und die 4 untern Klassen der Realschulen sich mehr als wünschenswerth leeren. Denn das um die Hälfte geringere Schulgeld wird nicht nur die Eltern, welche für ihre Söhne keine vollständige Realschulbildung begehren, sondern häufig auch diejenigen, die eine solche wünschen, bestimmen, sie vorerst in die wohlfeilere Schule zu schicken, aus welcher sie dann, wenn sie fähig, nach namhafter Geldersparniß in die Realschule übertreten können. Sollte sich also bei einer Einrichtung ohne Unterricht fremder Sprachen kein einziger Schüler der neuen Mittelschule zuwenden, so möchte sie mit der begehrten Einrichtung leicht so viel absorbiren, daß das Bestehen zweier Realschulen 1ster Ordnung in Frage käme uud die eine neue Mittelschule bei weitem nicht ausreichte. — Es ist doch seltsam: Weil die beiden Schulen zugleich als Mittelschulen dienen mußten, wurde ihnen der erste Grad anfänglich nicht ertheilt, und nun dürfen sie erst recht, sehr wohl die Zwecke einer Mittelschule mit verfolgen und auf einen Abschluß hinter Tertia Bedacht nehmen. Gleichwohl sollen sie fernhalten, was nicht für sie paßt. Dieser Widerspruch erscheint als die Ursache der Unklarheit und Unsicherheit, der getheilten Ansichten über die neue Schule. Führt sie, Sprachen ausschließend, nicht bis Tertia, so wird sie nicht reussiren; führt sie bis Tertia, so werden zwei Realschulen nicht reussiren. Es ist also kein anderer Rath, als daß der Urheber der neuen Schulinstruktion „des Räthsels Unnatur" löse, indem er bestimmt, welcher Art die Mittelschule sein müsse, die als Bedingung der Verleihung des ersten Grades an die Realschulen gefordert wurde. Der verlangte Abschluß hinter Tertia scheint darauf hinzudeuten, daß die Mittelschule gleichsam Parallelschule der 4 untern Klassen der Realschulen sein solle. Dagegen hat auch die Ansicht ihre zahlreichen Vertreter, daß eine neue Mittelschule gar nicht verlangt worden wäre, wenn die Katharinenschule die 4te Klasse erhalten, die Barbaraschule, die rechtstädt. Elementarschule und die Schule im alten Petrischulgebäude allmählig auf den nämlichen Fuß gebracht worden wären, so daß jeder Stadttheil statt der für die heutige Zeit nicht mehr genügenden ein- und zweiklassigen Schulen, — sogar mit gemischten Geschlechtern — seine gehörig eingerichtete Mittelschule hätte. Dann würden die Unterklassen der Realschulen nie zu solchem Uebermaß, das einen Augenblick sie sogar mit Degradation bedrohte, gekommen sein. Wie jetzt der Zwiespalt sich lösen werde, muß man der Zeit und der Erfahrung überlassen.

Inzwischen möge noch eine Bemerkung gestattet sein. Die neue Schule erfordert zum pecuniären Bestehen ca. 300 Schüler. Diese werden andern Schulen entzogen. Die höheren Schulen müssen Schüler verlieren, die anderen können welche verlieren. Dadurch sehen sich die auf Schulgeld gewiesenen Lehrer in ihrer Einnahme bedroht. Sie sind nicht Gewerbtreibende, welche, der Concurrenz einer neuen Einrichtung zu begegnen, ihre Maßregeln nehmen können. Ziel der Schule, Verfassung, Schulgeld dürfen sie nicht ändern; mithin sind sie Beamte, denen eben so gut wie andern Beamten ihre Einnahme gesichert sein müßte. Andern Beamten raubt keine Einrichtung, die etwa das Personale vermehrt, oder das Bureauwesen umgestaltet, etwas von ihrer Einnahme. Veränderte städtische Schuleinrichtungen aber gefährden die Einnahme der auf Schulgeld gewiesenen Lehrer. Daher erscheint es als ein Gebot der Billigkeit und Humanität, ja der Gerechtigkeit, alle städtischen Lehrer ohne Ausnahme zu fixiren. Dann werden auch Schulreformen viel leichter zu bewerkstelligen sein, indem alsdann die Rücksichten und Schwierigkeiten, welche aus der Schulgeldbesoldung entspringen, gänzlich wegfallen. Ferner: Jeder andere Beamte hat am Ende seiner Thätigkeit auch die höchste Einnahme, darnach wird er pensionirt. Der nichtfixirte Lehrer kann leicht auf seine alten Tage eine Abnahme seiner Einkünfte erfahren, und dann erhält er eine geringere Pension, als wozu die Beiträge, die er bei höherem Einkommen gezahlt, ihn berechtigen; denn er wird einmal nach dem 3jähr. Durchschnitt seiner letzten Einnahme pensionirt. Damit also der Lehrer bei allem Wechsel der Einrichtungen sowohl, als auch auf seine alten Tage eben so gesichert dastehe, wie die andern Beamten, erfordern Recht, Billigkeit und Humanität Fixirung sämmtlicher Lehrer. Und eigentlich sollte schon die gegenwärtige veränderte Schuleinrichtung nicht ohne gleichzeitige Fixation aller Schulen ohne Ausnahme vorgenommen werden. — Hiemit sei diese Angelegenheit Allen, die vermöge ihrer Stellung etwas dafür zu thun im Stande sind, herzlich und dringend empfohlen.

## Vermischtes.

Coblenz, 25. Febr. Mit Entsetzen spricht man heute Morgens hier in der ganzen Stadt von einem Raubmorde, der in der gestrigen Nacht in einem Wirthshause in der Stadt Ehrenbreitstein verübt worden, und der um so mehr Aufsehen erregt, als dieses Haus gerade in der Hauptstraße, nicht weit von der Rheinbrücke, gelegen ist. Der Eigenthümer des Hauses, Gastwirth und Fuhr-Unternehmer Meder, ein begüterter Mann, wurde nämlich in der Nacht, während er mit seiner Frau im Bette schlief, durch zwei Kerle mit seiner eigenen Axt durch einen Schlag auf den Kopf getödtet, indem gleichzeitig seine Frau an Händen und Füßen gebunden und ihr der Mund mit einem Knebel zugestopft ward. Die Kerle sollen nach einigen Aussagen sich durch die Küche in das Haus eingeschlichen, nach anderen aber schon früher dort eingetroffen sein und daselbst logirt haben. Nachdem sie Geld und Werthsachen, die sie in der Eile finden konnten, mitgenommen, entfernten sie sich ungehindert. Die Frau aber kroch dann auf dem Leibe nach dem Bette ihres Kindes, welches ihr den Knebel aus dem Munde nahm, worauf sie erst Hülfe rufen konnte. Die Untersuchung ist in vollem Betriebe.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| Febr. | Stunde. | Barometerstand in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 28 | 4 | 330,62 | + 2,3 | SW. mäßig, bezogen. |
| 29 | 8 | 328,38 | — 1,4 | S. schwach, bezogen. |
| | 12 | 329,27 | - 3,2 | SSW. schwach, bezogen und Nebel. |

## Producten-Berichte.

**Danzig.** Börsenverkäufe am 20. Februar:
Weizen, 70 Last, 133pfd. fl. 500, 132, 131.32pfd fl. 486 bis 489, 131pfd. fl. 480, 130pfd. fl. 465—475.
Roggen, 9 Last, fl. 312 pr. 125pfd.

**Berlin,** 28. Febr. Weizen loco 56—68 Thlr.
Roggen loco 48—48¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37—42 Thlr.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—56 Thlr.
Rüböl loco 10 11/12 Thlr.
Leinöl loco 11⅔ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 16⅔ Thlr.

**Stettin,** 28. Febr. Weizen wenig veränd., loco pr. 85pfd. gelber 66½—67½ Thlr., 81pfd. geringer poln. 60 Thlr.
Roggen flau, loco pr. 77pfd. 45½ Thlr.
Gerste ohne Umsatz.
Hafer pr. Frühj. 47.50pfd. vorpomm. 28½ Thlr.
Rüböl etwas fester, loco 10¾ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 16 Thlr.

**Königsberg,** 28. Febr. Weizen im Preise behauptet, hochbt. 129.134pfd. 80—84 Sgr., bunter 128.133pfd. 75—81 Sgr., rother 132.134pfd. 79—80 Sgr.
Roggen flauer, 123.126pfd. 51—52¼ Sgr., 127.128pfd. 52½—53 Sgr.
Gerste preishaltend, große 108.109pfd. 45—45½ Sgr., kl. 101.106pfd. 40—42⅚ Sgr.
Hafer unverändert, 66.73pfd. 23—27 Sgr.
Wicken bis 56 Sgr.
Spiritus unverändert, loco ohne Faß 16⅛ Thlr. Br., 16¼ Thlr. Geld, pr. Frühj. mit Faß 18¼ Thlr. geford., u. bleibt 17⅔ Thlr. Geld.

**Elbing,** 28. Febr. Weizen, hochbt. 129.32pfd. 77—79½ Sgr., bunt 127pfd. 74 Sgr., abfall. 122.30pfd. 65—71 Sgr.
Roggen 51½ Sgr. pro 130pfd.
Gerste, große 107pfd. 44½ Sgr., kl. 98.110pfd. 37—41½ Sgr.
Hafer, 56.69pfd. 18½—24½ Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 52—53½ Sgr., graue 52—64 Sgr.
Wicken 52½—54½ Sgr.
Kleesaat, roth alt 9⅓—9⅔ Thlr., frische schöne Qual. 11 Thlr. pr. Ctr.
Spiritus 15⅚ Thlr. pro 8000 % Tr.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Herzoglich Braunschweigische Offizier Hr. v. Bernewitz a. Hannover. Die Hrn. Kaufleute Seelig a. Leipzig, Jäger a. Köln und Wendisch a. Stettin.

Walter's Hotel:
Der Königliche Schulrath Hr. Dr. Schrader a. Berlin. Frau Rentier Baumann a. Breslau. Hr. Rittergutsbesitzer Schönlein a. Rekau. Hr. Kaufmann Poppe a. Dresden. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Güttland. Hr. Fabrikant Schulz a. Oschatz.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Kolbe a. Zanow, Pilz a. Leipzig und Förste a. Magdeburg.

Hotel d'Oliva:
Hr. Stabsarzt Dr. Toussaint a. Ortelsburg. Die Hrn. Kaufleute Sohn a. Mainz und Fürstenberg a. Neustadt.

Hotel de St. Petersburg:
Die Hrn. Gutsbesitzer Frost a. Gonßcowcken und Schubert a. Czersk. Hr. Mühlenbesitzer Eigenfeldt a. Lerbodda.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Santowsky a. Löbau, Kolzhorn a. Stettin und Vonbergen a. Königsberg. Hr. Lieut. Röhrig a. Wissees. Hr. Assessor Lomnitz a. Berlin.



Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von L. 1 Thlr., C. S. 2 Thlr., M. E. 2 Thlr., F. G. C. 1 Thlr., J. 2 Thlr., L. 1 Thlr. — Im Ganzen 66 Thlr. 7½ Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert

Die Expedition.

### Bahnhof Danzig.

| Abgang: | | Ankunft: | |
|---|---|---|---|
| 5U.30M.Morgs. | Personenzug nach Berlin. | 8U. 6M.Morgs. | Güterzug mit Personen v. Königsbg. |
| 9U.14M.Vorm. | Lokal-Personenzug nach Königsberg. | 11U.15M.Vorm. | Schnellzug von Berlin (von Dirschau ab Personenzug.) |
| 2U.30M.Nachm. | Güterzug mit Personen nach Königsbg. | 2U. 5M.Nachm. | Güterzug mit Personen v. Königsbg. |
| 5U.25M.Nachm. | Schnellzug nach Berlin (bis Dirschau noch Personenzug.) | 7U.18M.Abds. | Lokal-Personenzug von Königsberg. |
| 8U.56M.Abds. | Güterzug mit Personen nach Königsbg. | 11U.41M.Abds. | Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.) |

### Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

| Abgang: | | Ankunft: | |
|---|---|---|---|
| Nach Stettin | Schnellpost 10 Uhr 30 M. Vm. | Von Stettin | Schnellpost 7 Uhr 5 M. Abds. |
| „ do. | Personenpost 3 Uhr Nachm. | „ do. | Personenpost 11 U. 30 M. Vm. |
| „ Neustadt | Lokal-Personenp. 1 U. 45 M. früh. | „ Neustadt | Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm. |
| „ Carthaus | Personenpost 3 Uhr Nachm. | „ Carthaus | Personenpost 8 U. 45 M. Vm. |
| „ do. | Personenpost 10 U. 30 M. Abds. | „ do. | Personenpost 4 U. 15 M. Nm. |
| „ Berent | Personenpost 10 U. 30 M. Abds. | „ Berent | Personenpost 11 U. Vm. |
| „ Neufahrwasser | Kariolpost 1 Uhr Nachm. | „ Neufahrwasser | Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm. |
| „ do. | Botenpost 6 Uhr 30 M. früh. | „ do. | Botenpost 9 Uhr Vm. |
| „ do. | Botenpost 5 Uhr Nachm. | „ do. | Botenpost 9 Uhr Abds. |

### Berliner Börse vom 28. Februar 1860.

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | — | 99½ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 104¾ | 104¼ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59 | 4½ | 100 | — |
| do. v. 1856 | 4½ | 100 | 99½ |
| do. v. 1853 | 4 | — | 93½ |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 84½ | 84 |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | 113½ | — |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | 81¾ | — |
| do. do. | 4 | 90¼ | 89¾ |
| Pommersche do. | 3½ | 87 | 86½ |

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pommersche Pfandbriefe | 4 | 95⅜ | — |
| Posensche do. | 4 | 100½ | — |
| do. do. | 3½ | 90½ | — |
| do. neue do. | 4 | 88 | — |
| Westpreußische do. | 3½ | 81¾ | — |
| do. do. | 4 | 90 | — |
| Danziger Privatbank | 4 | — | 78 |
| Königsberger do. | 4 | — | 82½ |
| Magdeburger do. | 4 | — | 75 |
| Posener do. | 4 | — | 73½ |

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 93½ | [illegible] |
| Posensche do. | 4 | — | — |
| Preußische do. | 4 | 92½ | — |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 132½ | — |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | — | [illegible] |
| do. National-Anleihe | 5 | — | [illegible] |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 79½ | [illegible] |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | — | [illegible] |
| do. Cert. L.-A. | 5 | — | — |
| do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | 86½ | — |


Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.